

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Walküre

Wagner, Richard

Leipzig, [1914]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-81880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81880)

Zweiter Aufzug.

Vorspiel und erster Auftritt.

Wildes Felsengebirge.

Im Hintergrunde zieht sich von unten her eine Schlucht herauf, die auf ein erhöhtes Felsjoch mündet; von diesem senkt sich der Boden dem Vordergrunde zu wieder abwärts.

Wotan, kriegerisch gewaffnet, mit dem Speer: vor ihm Brünnhilde, als Walküre, ebenfalls in voller Waffenrüstung.)

Wotan. Nun zäume dein Roß,
reißige Maid!
Bald entbrennt
brünstiger Streit:

Brünnhilde stürme zum Kampfe,
dem Wälzung kiese sie Sieg!
Hunding wähle sich,
wem er gehört;
nach Walhall taugt er mir nicht.
Drum rüstig und rasch
reite zur Wal!

Brünnhilde (hauchend von Fels zu Fels die Höhe rechts hinaufspringend).

Hojotoho! Hojotoho!
Heiaha! Heiaha!
Hojotoho! Heiaha!

(Sie hält auf einer hohen Felspitze an, blickt in die hintere Schlucht hinab und ruft zu Wotan zurück.)

Dir rat' ich, Vater,
rüste dich selbst;
harten Sturm
sollst du bestehn.

Fricka naht, deine Frau,

im Wagen mit dem Widbergespann.

Heil wie die goldne

Geißel sie schwingt!

die armen Tiere

ächzen vor Angst;

wild rasseln die Räder;

zornig fährt sie zum Zanf!

In solchem Strauße

freit' ich nicht gern,

lieb' ich auch mutiger

Männer Schlacht;

drum sieh, wie den Sturm du bestehst:

ich Lustige lass' dich im Stich!

Hojotoho! hojotoho!

Heiaha! heiaha!

Heihaha!

(Brünnhilde verschwindet hinter der Gebirgshöhe zur Seite. — In einem mit zwei Widbern bespannten Wagen langt Fricka aus der Schlucht auf dem Felssoche an: dort hält sie rasch an und steigt aus. Sie schreitet heftig in den Vordergrund auf Wotan zu.)

Wotan (Fricka auf sich zuschreiten sehend, für sich).

Der alte Sturm,

die alte Müß'!

doch stand muß ich hier halten!

Fricka (je näher sie kommt, mäßigt sie den Schritt und stellt sich mit Würde vor Wotan hin).

Wo in Bergen du dich birgst,

der Gattin Blick zu entgehn,

einsam hier

such' ich dich auf,

daß Hilfe du mir verheißest.

Wotan.

Was Fricka kimmert,

künde sie frei.

Fricka. Ich vernahm Hundings Not.

um Rache rief er mich an:
 der Ehe Hüterin
 hörte ihn,
 verbieth streng
 zu strafen die That
 des frech frevelnden Paares,
 das kühn den Gatten gekränkt.

Wotan. Was so Schlimmes
 schuf das Paar,
 das liebend einte der Lenz?
 Der Minne Zauber
 entzückte sie:

Fricka. wer büßt mir der Minne Macht!
 Wie törig und taub du dich stellst,
 als wüßtest fürwahr du nicht,
 daß um der Ehe
 heiligen Eid,

den hart gekränkten, ich klage!
Wotan. Unheilig
 acht' ich den Eid,
 der Unliebende eint;
 und mir wahrlich
 mite nicht zu,
 daß mit Zwang ich halte,
 was dir nicht hastet:

denn wo kühn Kräfte sich regen,
 da rat' ich offen zum Krieg.
Fricka. Achtest du rühmlich
 der Ehe Bruch,
 so prahle nun weiter
 und preiß' es heilig,
 daß Blutschande entblüht
 dem Bund eines Zwillingpaares!

Mir schaudert das Herz,
es schwindelt mein Hirn:
bräutlich umsing
die Schwester der Bruder!

Wann ward es erlebt,
daß leiblich Geschwister sich liebten?

Wotan. Heut — hast du's erlebt!

Erfahre so,
was von selbst sich fügt,
sei zuvor auch noch nie es geschahn.
Daß jene sich lieben,
leuchtet dir hell;
drum höre redlichen Rat:
Soll süße Lust
deinen Segen dir lohnen,
so segne, lachend der Liebe,
Siegmunts und Sieglindes Bund!

Fricka (in höchste Entrüstung ausbrechend).

So ist es denn aus
mit den ewigen Göttern,
seit du die wilden
Wäsungen zeugtest?
Heraus sagt' ich's; —
traf ich den Sinn?
Nichts gilt dir der Gehren
heilige Sippe;
hin wirfst du alles,
was einst du geachtet;
zerreißest die Bande,
die selbst du gebunden,
lösest lachend
des Himmels Haft: —
daß nach Lust und Laune nur walte

dies frevelnde Zwillingssbaar,
deiner Untreue zuchtlose Frucht!

Oh, was klag' ich
um Ehe und Eid,
da zuerst du selbst sie verfehrt.

Die treue Gattin
trogest du stets;
wo eine Tiefe,
wo eine Höhe,

dahin lugte

lüstern dein Blick,

wie des Wechsels Lust du gewännest
und höhrend kränkest mein Herz.

Trauernden Sinnes

mußt' ich's ertragen,

zogst du zur Schlacht

mit den schlimmen Mädchen,

die wilder Minne

Bund dir gear:

denn dein Weib noch scheutest du so,

daß der Walküren Schar

und Brünnhilde selbst,

deines Wunsches Braut,

in Gehorsam der Herrin du gabst.

Doch jetzt, da dir neue

Namen gefielen,

als „Wälse“ wölfisch

im Walde du schweistest;

jetzt, da zu niedrigster

Schmach du dich neigtest,

gemeiner Menschen

ein Paar zu erzeugen:

jetzt dem Wurfe der Wölfin

wirfst du zu Füßen dein Weib! —

So führ es denn aus!

Fülle das Maß!

Die Betrogne laß auch zertreten!

Wotan (ruhig).

Nichts lernest du,
wollt' ich dich lehren,
was nie du erkennen kannst,
eh' nicht ertagte die Tat.

Stets Gewohntes

nur magst du verstehen:
doch was noch nie sich traf,
danach trachtet mein Sinn.

Eines höre!

Not tut ein Held,
der, ledig göttlichen Schutzes,
sich löse vom Göttergesetz.

So nur taugt er
zu wirken die Tat,
die, wie not sie den Göttern,
dem Gott doch zu wirken verwehrt.

Fricka.

Mit tiefem Sinne
willst du mich täuschen:
was Hehres sollten
Helden je wirken,
das ihren Göttern wäre verwehrt,
deren Gunst in ihnen nur wirkt?

Wotan.

Ihres eignen Mutes
achtest du nicht?

Fricka.

Wer hauchte Menschen ihn ein?
Wer hellte den Blöden den Blick?
In deinem Schutz
scheinen sie stark,

durch deinen Stachel
streben sie auf:
du reizest sie einzig,
die so mir Ew'gen du rühmst.
Mit neuer List
willst du mich belügen,
durch neue Ränke
mir jetzt entrinnen;
doch diesen Wälsung
gewinnst du dir nicht:
in ihm treff' ich nur dich,
denn durch dich trozt er allein.

Wotan (ergriffen).

In wildem Leiden
erwuchs er sich selbst:
mein Schutz schirmte ihn nie.

Fricka. So schütz' auch heut ihn nicht!
Nimm ihm das Schwert,
das du ihm geschenkt!

Wotan. Das Schwert?

Fricka. Ja, das Schwert,
das zauberstark
zuckende Schwert,
das du Gott dem Sohne gabst.

Wotan (heftig).

Siegmund gewann es sich
(mit unterdrücktem Beben)
selbst in der Not.

(Wotan brüht in seiner ganzen Haltung von hier an einen immer
wachsenden unheimlichen, tiefen Unmut aus.)

Fricka (eifrig fortgehend).

Du schuffst ihm die Not,
wie das neidliche Schwert.

Willst du mich täuschen,
die Tag und Nacht
auf den Fersen dir folgt?
Für ihn stießest du
das Schwert in den Stamm,
du verließest ihm
die hehre Wehr:
willst du es leugnen,
daß nur deine List
ihn lockte, wo er es fand'?

Wotan (fährt mit einer grimmiigen Gebärde auf).

Fricka (immer sicherer, da sie den Eindruck gewahrt, den sie auf
Wotan hervorgebracht hat).

Mit Unfreien
streitet kein Edler,
den Frevler straft nur der Freie.
Wider deine Kraft
führt' ich wohl Krieg:
doch Siegmund verfiel mir als Knecht!

(Neue heftige Gebärde Wotans, dann Versinken in das Gefühl seiner
Ohnmacht.)

Der dir als Herren
hörig und eigen,
gehörchen soll ihm
dein ewig Gemahl?
Soll mich in Schmach
der Niedrigste schmähen,
dem Frechen zum Sporn,
dem Freien zum Spott?
Das kann mein Gatte nicht wollen,
die Göttin entweiht er nicht so!

Wotan (finster).

Was verlangst du?

Fricka. Laß von dem Wälzung!

Wotan (mit gedämpfter Stimme).

Er geh' seines Wegs.

Fricka. Doch du schütze ihn nicht,
wenn zur Schlacht ihn der Rächer ruft!

Wotan. Ich schütze ihn nicht.

Fricka. Sieh' mir ins Auge,
sinne nicht Trug:

die Walküre wend' auch von ihm!

Wotan. Die Walküre walte frei.

Fricka. Nicht doch; deinen Willen
vollbringt sie allein:
verbiete ihr Siegmunds Sieg!

Wotan (in heftigen inneren Kampf ausbrechend).

Ich kann ihn nicht fällen:
er fand mein Schwert!

Fricka. Entzieh' dem den Zauber,
zerknick' es dem Knecht!

Schutzlos schau' ihn der Feind!

(Man vernimmt Brünnhildes Ruf von der Höhe her.)

Dort kommt deine kühne Maid;
jauchzend jagt sie daher.

Wotan (dumpf für sich).

Ich rief sie für Siegmund zu Noß!

(Brünnhilde erscheint mit ihrem Noß auf dem Felsenpfade rechts. Als sie Frida gewahrt, bricht sie schnell ab und geleitet ihr Noß still und langsam während des Folgenden den Felsweg herab: dort birgt sie es dann in einer Höhle.)

Fricka. Deiner ew'gen Gattin
heilige Ehre

beschirme heut ihr Schild!
Von Menschen verlacht,
verlustig der Macht,
gingen wir Götter zu Grund':

würde heut nicht hehr
und herrlich mein Recht
gerächt von der mutigen Maid.
Der Wälfung fällt meiner Ehre:
Empfah' ich von Wotan den Eid?

Wotan (in furchtbarem Unmut und innerem Grimm auf einen Felsenstyk sich werfend).

Nimm den Eid!

Fricka schreitet dem Hintergrunde zu: dort begegnet sie Brünnhilde und hält einen Augenblick vor ihr an.)

Fricka (zu Brünnhilde).

Heerbater
harret dein:
laß ihn dir künden,
wie das Los er gestieft!

(Sie besteigt den Wagen und fährt schnell davon. — Brünnhilde tritt mit besorgter Miene verwundert vor Wotan, der, auf dem Felsenstyk zurückgelehnt, das Haupt auf die Hand gestützt, in finstres Brüten versunken ist.)

Zweiter Auftritt.

Brünnhilde. Schlimm, fürcht' ich,
schloß der Streit,
lachte Fricka dem Lose.
Vater, was soll
dein Kind erfahren?
Trübe scheinst du und traurig!

Wotan (läßt den Arm machtlos sinken und den Kopf in den Nacken fallen).

In eigner Fessel
sing ich mich: —
ich Unfreiester aller!

Brünnhilde. So sah ich dich nie!
Was nagt dir das Herz?

Wagner.

4

Wotan (von hier an steigert sich Wotans Ausdruck und Gebärde bis zum fürchterlichsten Ausbruch).

O heilige Schmach!

O schmählischer Harn!

Götternot!

Götternot!

Endloser Grimm!

Ewiger Gram!

Der Traurigste bin ich von allen!

Brünnhilde (wirft erschrocken Schild, Speer und Helm von sich und läßt sich mit besorgter Zutraulichkeit zu Wotans Füßen nieder).

Vater! Vater!

Sage, was ist dir?

Wie erschreckst du mit Sorge dein Kind?

Vertraue mir!

Ich bin dir treu:

flieh, Brünnhilde bittet!

(Sie legt traulich und ängstlich Haupt und Hände ihm auf Knie und Schoß.)

Wotan (blickt ihr lange ins Auge; dann streichelt er ihr mit unwillkürlicher Zärtlichkeit die Locken. Wie aus tiefem Sinnen zu sich kommend, beginnt er endlich sehr leise).

Lass' ich's verlauten,

löf' ich dann nicht

meines Willens haltenden Haft?

Brünnhilde (ihm ebenso erwidern).

Zu Wotans Willen sprichst du,

sagst du mir, was du willst;

wer bin ich,

wär' ich dein Wille nicht?

Wotan (sehr leise).

Was keinem in Worten ich künde,

unausgesprochen

bleib' es denn ewig:

mit mir nur rat' ich,
 reb' ich zu dir. — — —

(Mit noch gedämpfterer, schauerlicher Stimme, während er Brünnhilde
 unverwandt in das Auge blickt.)

Als junger Liebe
 Lust mir verblich,
 verlangte nach Macht mein Mut:
 von jäh'er Wünsche
 Blüten gejagt,
 gewann ich mir die Welt.
 Unwissend trugvoll,
 Untreue übt' ich,
 band durch Verträge,
 was Unheil barg:
 listig verlockte mich Loge,
 der schweifend nun verschwand.
 Von der Liebe doch
 mocht' ich nicht lassen,
 in der Macht verlangt' ich nach Minne.
 Den Racht gear,
 der hange Nibelung,
 Alberich, brach ihren Bund;
 er fluchte der Lieb'
 und gewann durch den Fluch
 des Rheines glänzendes Gold
 und mit ihm maßlose Macht.
 Den Ring, den er schuf,
 entriß ich ihm listig;
 doch nicht dem Rhein
 gab ich ihn zurück:
 mit ihm bezahlt' ich
 Walhalls Zinnen,
 der Burg, die Riesen mir bauten,

Die Walküre. 2. Aufzug, 2. Auftritt.

aus der ich der Welt nun gebot.

Die alles weiß,
was einstens war,
Erda, die weiblich
weinste Wala,

riet mir ab von dem Ring,
warnte vor ewigem Ende.

Von dem Ende wollt' ich
mehr noch wissen;

doch schweigend entschwand mir das Weib. —

Da verlor ich den leichten Mut,

zu wissen begehrt' es den Gott:

in den Schoß der Welt

schwang ich mich hinab,

mit Liebeszauber

zwang ich die Wala,

stört' ihres Wissens Stolz,

daß sie Rede nun mir stand.

Kunde empfing ich von ihr;

von mir doch barg sie ein Pfand:

der Welt weifestes Weib

gebar mir, Brünnhilde, dich.

Mit acht Schwestern

zog ich dich auf;

durch euch Walküren

wollt' ich wenden,

was mir die Wala

zu fürchten schuf:

ein schmähhches Ende der Ew'gen.

Daß stark zum Streit

uns fände der Feind,

hieß ich euch Helden mir schaffen:

die herrisch wir sonst

in Gesetzen hielten,
 die Männer, denen
 den Mut wir gewehrt,
 die durch trüber Verträge
 trügende Bande
 zu blindem Gehorsam
 wir uns gebunden, —
 die solltet zu Sturm
 und Streit ihr nun stacheln,
 ihre Kraft reizen
 zu rauhem Krieg,

daß kühner Kämpfer Scharen
 ich sammle in Walhalls Saal!
Brünnhilde. Deinen Saal füllten wir weiblich:
 viele schon führt' ich dir zu.
 Was macht dir nun Sorge,
 da nie wir gesäumt?

Wotan (wieder gedämpfter).

Ein andres ist's:
 achte es wohl,
 wes mich die Wala gewarnt!
 Durch Alberichs Heer
 droht uns das Ende:
 mit neidischem Grimm
 grollt mir der Niblung: —
 doch scheu' ich nun nicht
 seine mächtigen Scharen,
 meine Helden schüßen mir Sieg.
 Nur wenn je den Ring
 zurück er gewänne,
 dann wäre Walhall verloren:
 der der Liebe fluchte,
 er allein

nützte neidisch
 des Ringes Nuten
 zu aller Edlen
 endloser Schmach;
 der Helden Mut
 entwendet' er mir;
 die Kühnen selber
 zwäng' er zum Kampf;
 mit ihrer Kraft
 bekriegte er mich.

Sorgend sann ich nun selbst,
 den Ring dem Feind zu entreißen.

Der Niesen einer,
 denen ich einst
 mit verfluchtem Gold
 den Fleiß vergalt:

Fasner hütet den Hort,
 um den er den Bruder gefällt.
 Ihm müßt' ich den Keis entringen,
 den selbst als Zoll ich ihm zahlte.

Doch mit dem ich vertrug,
 ihn darf ich nicht treffen;
 machtlos vor ihm
 erläge mein Mut: —
 das sind die Bande,
 die mich binden:

der durch Verträge ich Herr,
 den Verträgen hin ich nun Knecht.

Nur Einer könnte,
 was ich nicht darf: —
 ein Held, dem helfend
 nie ich mich neigte;
 der fremd dem Gotte,

frei seiner Gunst,
 unbewußt,
 ohne Geheiß,
 aus eigener Not,
 mit der eignen Wehr
 schüße die Tat,
 die ich scheuen muß,
 die nie mein Rat ihm riet,
 wünscht sie auch einzig mein Wunsch!

Der, entgegen dem Gott,

für mich söchte,

den freundlichen Feind,

wie sände ich ihn?

Wie schüß' ich den Freien,

den nie ich schirmte,

der in eigenem Troge

der Trauteste mir?

Wie macht' ich den Andren,

der nicht mehr ich,

und aus sich wirkte,

was ich nur will? —

O göttliche Not!

Gräßliche Schmach!

Zum Ekel find' ich

ewig nur mich

in allem, was ich erwirke!

Das Andre, das ich ersehne,

das Andre erseh' ich nie:

denn selbst muß der Freie sich schaffen;

Knechte erknet' ich mir nur!

Brünnhilde. Doch der Wälsung, Siegmund?

wirkt er nicht selbst?

Wotan. Wild durchschweift' ich

mit ihm die Wälder;
 gegen der Götter Rat
 reizte kühn ich ihn auf:
 gegen der Götter Rache
 schützt ihn nun einzig das Schwert, (gebeht und bitter)
 das eines Gottes
 Gunst ihm beschied.
 Wie wollt' ich listig
 selbst mich belügen?
 So leicht ja entfrug mir
 Fricka den Trug:
 zu tiefster Scham
 durchschaute sie mich!
 Ihrem Willen muß ich gewähren.

Brünnhilde. So nimmst du von Siegmund den Sieg?

Wotan. Ich berührte Alberichs Ring,
 gierig hielt ich das Gold!
 Der Fluch, den ich flog,
 nicht flieht er nun mich: —
 Was ich liebe, muß ich verlassen,
 morden, wen je ich minne,
 trügend verraten,
 wer mir traut!

(Wotans Gebärde geht aus dem Ausdruck des furchtbarsten Schmerzes
 zu dem der Verzweiflung über.)

Fahre denn hin,
 herrische Pracht,
 göttlichen Brunkes
 prahlende Schmach!
 Zusammenbreche,
 was ich gebaut!
 Auf geb' ich mein Werk;
 nur Eines will ich noch:

das Ende,
 das Ende! — (Er hält sinnend ein.)
 Und für das Ende
 sorgt Alberich!
 Jetzt versteh' ich
 den stummen Sinn

des wilden Wortes der Wala:
 „Wenn der Liebe finst'rer Feind
 zürnend zeugt einen Sohn,
 der Sel'gen Ende
 säumt dann nicht!“ —

Vom Niblung jüngst
 vernahm ich die Mär',
 daß ein Weib der Zwerg bewältigt,
 des Gunst Gold ihm erzwang:

Des Hasses Frucht
 hegt eine Frau,
 des Neides Kraft
 kreißt ihr im Schoß:
 das Wunder gelang
 den Liebelosen;

doch der in Lieb' ich freite,
 den Freien erlang' ich mir nie.
 (Mit bitterm Grimm sich aufrichtend.)

So nimm meinen Segen,
 Niblungen-Sohn!
 Was tief mich efelt,
 dir geb' ich's zum Erbe,
 der Gotttheit nichtigen Glanz;
 zernage ihn gierig dein Neid!

Brünnhilde (erschrocken).

O sag, künde!
 Was soll nun dein Kind?

Wotan (bitter).

Fromm streite für Fricka;
 Hüte ihr Eh' und Eid! (Trodend.)
 Was sie erkor,
 das kiese auch ich:
 was frommte mir eigner Wille?
 Einen Freien kann ich nicht wollen:
 für Frickas Knechte
 kämpfe nun du!

Brünnhilde. Weh'! nimm reuig
 zurück das Wort!
 Du liebst Siegmund;
 dir zulieb',

ich weiß es, schütz' ich den Wälsung.

Wotan. Füllen sollst du Siegmund,
 für Hunding ersechten den Sieg!
 Hüte dich wohl
 und halte dich stark,
 all deiner Kühnheit
 entbiete im Kampf:
 ein Siegschwert
 schwingt Siegmund; —
 schwerlich fällt er dir feig!

Brünnhilde. Den du zu lieben
 stets mich gelehrt, (sehr warm)
 der in hehrer Tugend
 dem Herzen dir teuer, —
 gegen ihn zwingt mich nimmer
 dein zwiespältig Wort!

Wotan. Ha, Freche du!
 Frevelst du mir?
 Wer bist du, als meines Willens
 blind wählende Kür?

Da mit dir ich tagte,
 sank ich so tief,
 daß zum Schimpf der eignen
 Geschöpfe ich ward?
 Kennst du, Kind, meinen Zorn?
 Verzage dein Mut,
 wenn je zermalnend
 auf dich stürzte sein Strahl!
 In meinem Busen
 berg' ich den Grimm,
 der in Grau'n und Wust
 wirft eine Welt,
 die einst zur Lust mir gelacht: —
 wehe dem, den er trifft!
 Trauer schüf' ihm sein Trost!
 Drum rat' ich dir,
 reize mich nicht!
 Besorge, was ich befehl:
 Siegmund falle! —
 Dies sei der Walküre Werk!

(Er säkmt fort und verschwindet schnell links im Gebirge.)

Brünnhilde (steht lange erschrocken und betäubt).

So sah ich
 Siegvater nie,

erzürnt' ihn sonst wohl auch ein Zank!

(Sie neigt sich betrübt und nimmt ihre Waffen auf, mit denen sie sich wieder rüstet.)

Schwer wiegt mir
 der Waffen Wucht: —
 wenn nach Lust ich socht,
 wie waren sie leicht!

Zu böser Schlacht
 schleich' ich heut so bang'.

(Sie sinnt vor sich hin und seufzt dann auf.)

Weh', mein Wäsung!
 Im höchsten Leid
 muß dich treulos die Treue verlassen!
 (Sie wendet sich langsam dem Hintergrunde zu.)

Dritter Auftritt.

Auf dem Bergjoch angelangt, gewahrt Brünnhilde, in die Schlucht hinablickend, Siegmund und Sieglinde; sie betrachtet die Nahenden einen Augenblick und wendet sich dann in die Höhle zu ihrem Kopf, so daß sie dem Zuschauer gänzlich verschwindet. — Siegmund und Sieglinde erscheinen auf dem Bergjoch. Sieglinde schreitet hastig voraus; Siegmund sucht sie aufzuhalten.

Siegmund. Raste nun hier;
 gönne dir Ruh'!

Sieglinde. Weiter! Weiter!

Siegmund (umfaßt sie mit sanfter Gewalt).
 Nicht weiter nun!

(Er schließt sie fest an sich.)

Verweile, süßestes Weib!
 Aus Wonne-Entzücken

zucktest du auf,
 mit jäher Hast
 jagtest du fort:

kaum folgt' ich der wilden Flucht;
 durch Wald und Flur,
 über Fels und Stein,
 sprachlos, schweigend
 sprangst du dahin,

kein Ruf hielt dich zur Rast!

(Sie starrt wild vor sich hin.)

Ruhe nun aus:
 rede zu mir!

Ende des Schweigens Angst!
 Sieh, dein Bruder

hält seine Braut:
Siegmund ist dir Gesell!

(Er hat sie unvermerkt nach dem Steinſtze geleitet.)

Sieglinde (blickt Siegmund mit wachsendem Entzücken in die Augen; dann umschlingt sie leidenschaftlich seinen Hals und verweilt so; dann fährt sie mit jähem Schreck auf).

Hinweg! hinweg!
flieh die Entweihete!
Unheilig
umfängt dich ihr Arm;
entehrt, geschändet
schwand dieser Leib:
flieh die Leiche,
lasse sie los!

Der Wind mag sie verwehn,
die ehelos dem Edlen sich gab!
Da er sie liebend umfing,
da seligste Lust sie fand,
da ganz sie minnte der Mann,
der ganz ihr Minne geweckt: —
vor der süßesten Wonne
heiligster Weihe,
die ganz ihr Sinn
und Seele durchdrang,
Grauen und Schauer
ob gräßlichster Schande
mußte mit Schreck
die Schmähliche fassen,
die je dem Manne gehorcht,
der ohne Minne sie hielt! —
Laß die Verfluchte,
laß sie dich fliehn!
Verworfen bin ich,

der Würde bar!
 Dir reinstem Manne
 muß ich entrinnen,
 dir Herrlichem darf ich
 nimmer gehören.

Schande bring' ich dem Bruder,
 Schmach dem freunden Freund!

Siegmond. Was je Schande dir schuf,
 das büßt nun des Frevlers Blut!
 Drum fliehe nicht weiter;
 harre des Feindes;
 hier soll er mir fallen:
 wenn Notung ihm
 das Herz zernagt,
 Rache dann hast du erreicht!

Sieglinde (schreit auf und lauscht).
 Horch! die Hörner,
 hörst du den Ruf? —
 Ringsher tönt
 wütend Getöse;
 aus Wald und Gau
 gelst es herauf.
 Hunding erwachte
 aus hartem Schlaf!
 Sippen und Hunde
 ruft er zusammen;
 mutig geheßt
 heult die Meute,
 wild bellt sie zum Himmel
 um der Ehe gebrochenen Eid!
 (Sieglinde starrt wie wahnsinnig vor sich hin.)
 Wo bist du, Siegmund?
 seh' ich dich noch?

brünnig geliebter,
 leuchtender Bruder!
 Deines Auges Stern
 laß noch einmal mir strahlen:
 wehre dem Kuß
 des verworfnen Weibes nicht! —

(Sie hat sich ihm schluchzend an die Brust geworfen: — dann schreit
 sie ängstlich wieder auf.)

Horch! o horch!
 das ist Hundings Horn!
 Seine Meute naht
 mit mächt'ger Wehr:
 kein Schwert frommt
 vor der Hunde Schwall:
 wirf es fort, Siegmund!
 Siegmund — wo bist du?
 Ha dort! ich sehe dich!
 Schrecklich Gesicht!
 Rüden fletschen
 die Zähne nach Fleisch;
 sie achten nicht
 deines edlen Blicks;
 bei den Füßen packt dich
 das feste Gebiß —
 du fällst —

in Stücken zerstaucht das Schwert. —
 die Eiche stürzt —
 es bricht der Stamm!
 Bruder! mein Bruder!
 Siegmund — ha! —

(Sie sinkt ohnmächtig in Siegmunds Arme.)

Siegmund. Schwester! Geliebte!

(Er lauscht ihrem Atem und überzeugt sich, daß sie noch lebe. Er läßt
 sie an sich herabgleiten, so daß sie, als er sich selbst zum Sitze nieder-

läßt, mit ihrem Haupt auf seinem Schoß zu ruhen kommt. In dieser Stellung verbleiben beide bis zum Schlusse des folgenden Auftritts. — Langes Schweigen, während dessen Siegmund mit zärtlicher Sorge über Sieglinde sich hinneigt und mit einem langen Kusse ihr die Stirne küßt.)

Vierter Auftritt.

Brünnhilde, ihr Ross am Zaume geleitend, tritt aus der Höhle und schreitet langsam und feierlich nach vornen. Sie hält an und betrachtet Siegmund von fern. Sie schreitet wieder langsam vor. Sie hält in größerer Nähe an. Sie trägt Schild und Speer in der einen Hand, lehnt sich mit der andren an den Hals des Rosses und betrachtet so mit ernster Miene Siegmund.

Brünnhilde. Siegmund!
Sieh auf mich!
Ich bin's,
der bald du folgst.

Siegmund (richtet den Blick zu ihr auf).
Wer bist du, sag,
die so schön und ernst mir erscheint?

Brünnhilde. Nur Todgeweihten
taugt mein Anblick;
wer mich erschaut,
der scheidet vom Lebenslicht.
Auf der Walstatt allein
erschein' ich Edlen:
wer mich gewahrt,
zur Wal' kor ich ihn mir!

Siegmund (blickt ihr lange forschend und fest in das Auge, senkt dann sinnend das Haupt und wendet sich endlich mit feierlichem Ernste wieder zu ihr).

Der dir nun folgt,
wohin führst du den Helden?

Brünnhilde. Zu Walvater,
der dich gewählt,
führ' ich dich:

nach Walhall folgst du mir.

Siegmond. In Walhalls Saal
Walvater find' ich allein?

Brünnhilde. Gefallner Helden
hehre Schar
umfängt dich hold
mit hoch-heiligem Gruß.

Siegmond. Find' ich in Walhall
Wälse, den eignen Vater?

Brünnhilde. Den Vater findet
der Wälzung dort.

Siegmond. Grüßt mich in Walhall
froh eine Frau?

Brünnhilde. Wunschmädchen
walten dort hehr:
Wotans Tochter
reicht dir traulich den Tran!

Siegmond. Hehr bist du,
und heilig gewahr' ich
das Wotanskind:

doch eines sag mir, du Erw'ge!
Begleitet den Bruder
die bräutliche Schwester?
umfängt Siegmund
Sieglinde dort?

Brünnhilde. Erdenluft
muß sie noch atmen:
Sieglinde sieht
Siegmond dort nicht!

Siegmond (neigt sich sanft über Sieglinde, küßt sie leise auf die
Stirn und wendet sich ruhig wieder zu Brünnhilde).

So grüße mir Walhall,
grüße mir Wotan,

- grüße mir Wälse
und alle Helden,
grüß auch die holden
Wunschesmädchen: — (Sehr bestimmt.)
zu ihnen folg' ich dir nicht.
- Brünnhilde. Du sahst der Walküre
sehrenden Blick:
mit ihr muß du nun ziehn!
- Siegmund. Wo Sieglinde lebt
in Lust und Leid,
da will Siegmund auch säumen:
noch machte dein Blick
nicht mich erbleichen:
vom Bleiben zwingt er mich nie!
- Brünnhilde. Solang' du lebst,
zwäng' dich wohl nichts:
doch zwingt dich Loren der Tod: —
ihn dir zu künden
kam ich her.
- Siegmund. Wo wäre der Held,
dem heut ich fiel?
- Brünnhilde. Hunding fällt dich im Streit.
- Siegmund. Mit stärkrem drohe,
als Hundings Streichen!
Lauerst du hier
lüstern auf Wal,
jenen kiese zum Fang:
ich denk' ihn zu fällen im Kampf!
- Brünnhilde (den Kopf schüttelnd).
Dir, Wälzung, —
höre mich wohl:
dir ward das Los gekieft.
- Siegmund. Kennst du dies Schwert?

Der mir es schuf,
 beschied mir Sieg:
 deinem Drohen trotz' ich mit ihm!

Brünnhilde (mit stark erhobener Stimme).

Der dir es schuf,
 beschied dir jetzt Tod:
 seine Tugend nimmt er dem Schwert!

Siegmund (heftig).

Schweig und schreke
 die Schlummernde nicht!

(Er beugt sich mit hervorbrechendem Schmerz zärtlich über Sieglinde.)

Weh! Weh!
 Süßestes Weib!

Du traurigste aller Getreuen!
 Gegen dich wüthet
 in Waffen die Welt:
 und ich, dem du einzig vertraut,
 für den du ihr einzig getrozt,
 mit meinem Schutz
 nicht soll ich dich schirmen,
 die Kühne verraten im Kampf?
 Ha, Schande ihm,
 der das Schwert mir schuf,
 beschied er mir Schimpf für Sieg!
 Muß ich denn fallen,
 nichtfahr' ich nach Walhall:

Hella halte mich fest! (Er neigt sich tief zu Sieglinde.)

Brünnhilde (erschüttert).

So wenig achtest du
 ewige Wonne? (Bögernd und zurückhaltend.)
 Alles wär' dir
 das arme Weib,
 das müd' und harmvoll

matt von dem Schoße dir hängt?
Nichts sonst hieltest du hehr?

Sigmund (bitter zu ihr aufblickend).

So jung und schön
erschimmerst du mir:
doch wie kalt und hart
erkennt dich mein Herz!
Kannst du nur höhnen,
so hebe dich fort,
du arge, fühllose Maid!
Doch mußt du dich weiden
an meinem Weh',
mein Leiden lege dich denn;
meine Not labe
dein neidvolles Herz:
nur von Walhalls spröden Wonnen
sprich du wahrlich mir nicht!

Brünnhilde. Ich sehe die Not,
die das Herz dir zernagt,
ich fühle des Helden
heiligen Harn —

Sigmund, befehl mir dein Weib:
mein Schutz umfange sie fest!

Sigmund. Kein andrer als ich
soll die Reine lebend berühren:
verfiel ich dem Tod,
die Betäubte töt' ich zuvor!

Brünnhilde (in wachsender Ergriffenheit).
Wälzung! Rasender!
Hör meinen Rat:
befiehl mir dein Weib
um des Pfandes willen,
das wonnig von dir es empfing.

Siegmond (sein Schwert ziehend).

Dies Schwert, —
 das dem Treuen ein Trugvoller schuf;
 dies Schwert —
 das feig vor dem Feind mich verrät: —
 frommt es nicht gegen den Feind,
 so fromm' es denn wider den Freund! —
 (Er zückt das Schwert auf Sieglinde.)

Zwei Leben
 lachen dir hier:
 nimm sie, Notung,
 neidischer Stahl!
 nimm sie mit einem Streich!

Brünnhilde (im heftigsten Sturme des Mitgeföhles).

Halt ein! Wälsung!
 Höre mein Wort!
 Sieglinde lebe, —
 und Siegmund lebe mit ihr!
 Beschlossen ist's;
 das Schlachtlos wend' ich:
 dir, Siegmund,
 schaff' ich Segen und Sieg!

(Man hört aus dem fernen Hintergrunde Hornrufe erschallen.)

Hörst du den Ruf?
 Nun rüste dich, Held!
 Traue dem Schwert
 und schwing es getrost:
 treu hält dir die Wehr,
 wie die Walküre treu dich schützt! —
 Leb wohl, Siegmund,
 seligster Held!

Auf der Walstatt seh' ich dich wieder!

(Sie fährt fort und verschwindet mit dem Rosse rechts in einer Seiten-

schlucht. Siegmund blickt ihr freudig und erhoben nach. — Die Bäume
hat sich allmählich verfinstert; schwere Gewitterwolken senken sich auf
den Hintergrund herab und hüllen die Gebirgswände, die Schlucht und
das erhöhte Bergloch nach und nach gänzlich ein.)

Fünfter Auftritt.

Siegmund (neigt sich wieder über Sieglinde, dem Atem lauschend).

Zauberfest

bezähmt ein Schloß

der Holden Schmerz und Harm.

Da die Walküre zu mir trat,

sahst sie ihr den wonnigen Trost?

Sollte die grimmige Wal

nicht schrecken ein gramvolles Weib?

Leblos scheint sie,

die dennoch lebt:

der Traurigen kost

ein lächelnder Traum. —

(Neue Hornrufe.)

So schlummre nun fort,

bis die Schlacht gekämpft

und Friede dich erfreu!

(Er legt sie sanft auf den Steinsteig und küßt ihr zum Abschied die Stirne.
Siegmund vernimmt Hundings Hornruf und bricht entschlossen auf.)

Der dort mich ruft,

rüfte sich nun;

was ihm gebührt,

biet' ich ihm:

Notung zahl' ihm den Zoll!

(Er zieht das Schwert, eilt dem Hintergrunde zu und verschwindet,
auf dem Fische angekommen, sogleich in finstrem Gewittergewölk, aus
welchem alsbald Wetterleuchten aufblitzt.)

Sieglinde (beginnt sich räumend unruhiger zu bewegen).

kehrte der Vater nun heim!

Mit dem Knaben noch weilt er im Forst.

Mutter! Mutter!
mir bangt der Mut: —
nicht freund und friedlich
scheinen die Fremden!
schwarze Dämpfe —
schwüles Gedünst —
feurige Lohc
leckt schon nach uns —
es brennt das Haus —
zu Hilfe, Bruder!
Siegmond! Siegmund!

(Sie springt auf. — Starker Blitz und Donner.)

Siegmond! — Ha!

(Sie starrt in Angst um sich her: fast die ganze Bühne ist in schwarze Gewitterwolken gehüllt, fortwährender Blitz und Donner. Der Hornruf Hundings erklingt in der Nähe.)

Hundings Stimme (im Hintergrunde vom Bergjochc her).

Wehwalt! Wehwalt!

Steh mir zum Streit,
sollen dich Hunde nicht halten!

Siegmonds Stimme (von weiter hinten her aus der Schlucht).

Wo birgst du dich,
daß ich vorbei dir schoß?
Steh, daß ich dich stelle!

Sieglinde (in furchtbarer Aufregung laufend).

Hunding! Siegmund!
Könnst' ich sie sehen!

Hunding. Hieher, du frebelnder Freier!
Fricka fälle dich hier!

Siegmond (nun ebenfalls vom Jochc her).

Noch wähnst du mich waffenlos,
seiger Wicht?
Droh'it du mit Frauen,

so sieht nun selber,
sonst läßt dich Fricka im Stich!
Denn sieh: deines Hauses
heimischem Stamm
entzog ich zaglos das Schwert;
keine Schneide schmecke jetzt du!

(Ein Blitz erhellt für einen Augenblick das Bergjoch, auf welchem jetzt Hunding und Siegmund kämpfend gewahrt werden.)

Sieglinde (mit höchster Kraft).

Haltet ein, ihr Männer!
mordet erst mich!

(Sie stürzt auf das Bergjoch zu: ein von rechts her über den Kämpfern ausbrechender heller Schein blendet sie aber plötzlich so heftig, daß sie, wie erblindet, zur Seite schwankt. In dem Lichtglanze erscheint Brünnhilde über Siegmund schwebend und diesen mit dem Schilde deckend.)

Brünnhilde. Triff ihn, Siegmund!
traue dem Schwert!

(Als Siegmund soeben zu einem tödlichen Streiche auf Hunding aus-
holt, bricht von links her ein glühend röthlicher Schein durch das Ge-
wölk aus, in welchem Wotan erscheint, über Hunding stehend und seinen
Speer Siegmund quer entgegenhaltend.)

Wotan. Zurück vor dem Speer!
In Stücken das Schwert!

(Brünnhilde weicht erschrocken vor Wotan mit dem Schilde zurück:
Siegmunds Schwert zerspringt an dem vorgehaltenen Speere. Dem
Unbewehrten stößt Hunding seinen Speer in die Brust. Siegmund
stürzt tot zu Boden. — Sieglinde, die seinen Todesseufzer gehört, sinkt
mit einem Schrei wie leblos zusammen. — Mit Siegmunds Fall ist
zugleich von beiden Seiten der glänzende Schein verschwunden; dicke
Finsternis ruht im Gewölk bis nach vorn: in ihm wird Brünnhilde
unendlich sichtbar, wie sie in jäher Hast sich Sieglinden zuwendet.)

Brünnhilde. Zu Roß! daß ich dich rette!

(Sie hebt Sieglinde schnell zu sich auf ihr der Seitenschlucht nahe
stehendes Roß und verschwindet sogleich mit ihr. — Als bald zerteilt sich
das Gewölk in der Mitte, so daß man deutlich Hunding gewahrt, der
soeben seinen Speer dem gefallen Siegmund aus der Brust zieht. —
Wotan, von Gewölk umgeben, steht dahinter auf einem Felsen, an
seinen Speer gelehnt und schmerzlich auf Siegmunds Leiche blickend.)

Wotan (zu Hunding).

Geh hin, Knecht!
Kniee vor Fricka:
meld ihr, daß Wotans Speer
gerächt, was Spott ihr schuf. —
Geh! — Geh!

(Vor seinem verächtlichen Handwink sinkt Hunding tot zu Boden.)

Wotan (plötzlich in furchtbarer Wut auffahrend).

Doch Brünnhilde! —
Weh' der Verbrecherin!
Furchtbar sei
die Freche gestraft,
erreicht mein Noß ihre Flucht!

(Er verschwindet mit Blitz und Donner. — Der Vorhang fällt schnell.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Auf dem Gipfel eines Felsenberges.

Rechts begrenzt ein Tannenwald die Szene. Links der Eingang einer Felshöhle, die einen natürlichen Saal bildet: darüber steigt der Fels zu seiner höchsten Spitze auf. Nach hinten ist die Aussicht gänzlich frei; höhere und niedrigere Felssteine bilden den Rand vor dem Abhange, der — wie anzunehmen ist — nach dem Hintergrunde zu steil hinabfährt. — Einzelne Wolkenzüge jagen, wie vom Sturm getrieben, am Felsenraume vorbei. — Gerhilde, Ortlinde, Waltraute und Schwertleite haben sich auf der Fels Spitze, an und über der Höhle, gelagert, sie sind in voller Waffenrüstung.

Gerhilde (zu höchst gelagert und dem Hintergrunde zrufend, wo ein starkes Gewölz herzieht).

Hojotoho! Hojotoho!
Heiaha! Heiaha!